



## Ulrich Pietsch Friedrichs Flötenkasten – eine Schatulle für das Herzensstück des kunstsinnigen Königs

1760 bestellte Friedrich II., König in Preußen, in der von ihm während des Siebenjährigen Krieges (1756–1763) besetzten Königlichen Porzellanmanufaktur Meissen „zwei Kästel wie das Modell worinnen Sr. Majt. des Königs Flöten liegen“. Der eine Kasten sollte „mit schönen Blumen und Früchten gemahlt“, der andere mit „Celadon glassurt, darinnen natürl. Blumen und Früchten“ dekoriert werden (Staatl. Porzellanmanufaktur Meissen, Betriebsarchiv AA Pretiosen 66, Convolut Sr. Majestät des Königs in Preußen pp Porcelain-Rechnungen betr., fol. 9 r).

Die Erwähnung eines Modells belegt die Existenz eines solchen Flötenkastens im Besitz des Königs, bereits zum Zeitpunkt der Bestellung. Geliefert wurde indes nur „1 Flöten-Kästgen mit Blumen und Früchten, die Zierathen etwas vergoldt gemahlt, bestehend in 1 Deckel, 2 langen Seiten und 2 kurzten Fließgen, in Tombac und vergoldt beschlagen, der Boden ist von Holtz“ (Geh. Staatsarchiv Stiftung Preußischer Kulturbesitz, I HA, Rep. 36, Nr. 1928, Lieferungen von Meissener Porzellan an König Friedrich II. 1757–1763, fol. 20 v).

Demnach dürften lediglich zwei Exemplare für den König angefertigt worden sein, das ältere – zum Zeitpunkt der Bestellung 1760 bereits vorhandene – befindet sich heute in der National Library of Congress in Washington. Es gelangte 1930 von der Familie von Arnim an Dayton C. Miller und wurde dann der Bibliothek gestiftet. Ursprünglich stand jener Kasten samt Flöte und einer Partitur von der Hand des Königs auf Schloss Cunersdorf, wo er von Theodor Fontane in seinen „Wanderungen durch die Mark Brandenburg“ beschrieben wurde: „Es ist dies der Flötenkasten Friedrichs des Großen, den – bald nach dem Tode des großen Königs – Friedrich Wilhelm II. an seinen Minister Wöllner zum Geschenk machte.“

Bei dem vorliegenden Exemplar dürfte es sich um das in der Quelle von 1760 Genannte handeln, denn der Kasten besteht nicht wie der Cunersdorfer aus einem Stück, sondern ist aus einzelnen Porzellanplatten hergestellt, die mittels vergoldeter Bronzemontierung „à cage“ miteinander verbunden sind. Diese Technik sollte das Reißen und Verziehen des relativ großen Porzellankastens während des Brennens verhindern. Auch hat dieser Flötenkasten im Gegensatz zu dem in Washington befindlichen einen Boden aus Holz. Die Bronzemontierung ist zudem für 1761 belegt: „50 Thlr. vor Beschlagung des einen Flötenkästgens mit Tombac und verguldet, laut Zedduls, von 20 July 1761“ (Sächs. Hauptstaatsarchiv Dresden, Locat 1344/01, Die Porzellän Manufactur betr. 170763, fol. 405v).

Die reich vergoldete Bronzemontierung und auch die dekorativen Bestandteile des Porzellans lassen keinen Zweifel daran, dass es sich hier höchstwahrscheinlich um den Flötenkasten des Königs handelt.

Die rocailleförmigen Metallteile wie Rahmen, Bügelgriff und Schlosskasten schmücken feine Gravuren und Ziselierungen, die wie auch die einzelnen Porzellanplatten durch goldgehöhte plastische Rocailerrahmen in einzelne Flächen aufgeteilt sind. Darin befinden sich verschiedene, in bunten Schmelzfarben gemalte Arrangements aus Blumen und Früchten in einem ähnlichen Stil wie auf den Teilen eines Speiseservices für Friedrich II., das dieser später seinem Oberstallmeister Friedrich Albrecht Graf von Schwerin schenkte.

Dr. Ulrich Pietsch war Direktor der Porzellansammlung der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden.